



„Vernetzter  
Hass  
im  
web -  
was tun!“

Die Projektarbeit von jugendschutz.net wird gefördert im Rahmen des Aktionsprogramms „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“.



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



entimon  
gemeinsam gegen Gewalt und Rechtsradikalismus



## Impressum

Herausgeberin: Hessische Landeszentrale für politische Bildung (HLZ)  
Taunusstraße 4–6, 65183 Wiesbaden, Telefon (0611) 32-4051, Fax (0611) 32-4055  
Internet: [www.hlz.hessen.de](http://www.hlz.hessen.de)

Autoren: Stefan Glaser, Thomas Günter, Michael Wörner-Schappert, Mark Bootz  
Redaktion: Angelika Röming, Jürgen Kerwer  
Kooperationspartner: [jugendschutz.net](http://jugendschutz.net)  
Gestaltung: Grafik & Satz, 64367 Mühlthal  
Druck: mww.druck und so... GmbH, 55252 Mainz-Kastel  
ISBN: 3-927127-62-0  
© Wiesbaden, Dezember 2005

# Neonazis ohne Grenzen – das Internet macht's möglich!

Cyber-Hate ist eine moderne Form von Hass-Propaganda: multimedial, schnell verfügbar und nicht immer auf den ersten Blick zu entlarven. Neonazis sprechen heutzutage gezielt junge Leute über



das Internet an. Sie setzen dabei voll auf das, was Kids gerne und häufig machen: Surfen und Musik hören.

Das Internet hat nicht nur die Verbreitung rassistischer Hetze über Ländergrenzen hinweg erleichtert, sondern auch den Vertrieb rechtsextremer Schriften, CDs und anderer Szene-Artikel revolutioniert: Rechtsextremes Material, das

früher höchstens unter der Ladentheke oder über das Ausland zu bekommen war, kann jeder heute bequem im Online-Versand bestellen.

Viele Jugendliche kennen Websites aus der Szene, rechtsextreme Bands oder ihre Musik. Oft sprechen sich die neuesten „Geheimtipps“ auf Schulhöfen oder in Jugendclubs herum. Und wer einmal Zeuge eines rechtsextremen Aufmarschs wird, der sieht dort auf Transparenten von Gruppen meistens auch die Adresse ihrer Websites.

Auf rechtsextremes Gedankengut kann man auch unbeabsichtigt im Internet stoßen. Suchmaschinen liefern bei der Suche nach Informationen über den Nationalsozialismus teilweise geschichtsfälschende Online-Angebote als Treffer, und Rechtsextreme betreiben gezielt an den Orten im Web Propaganda, an denen sich viele junge Menschen bewegen: in Chat- und Diskussionsforen.

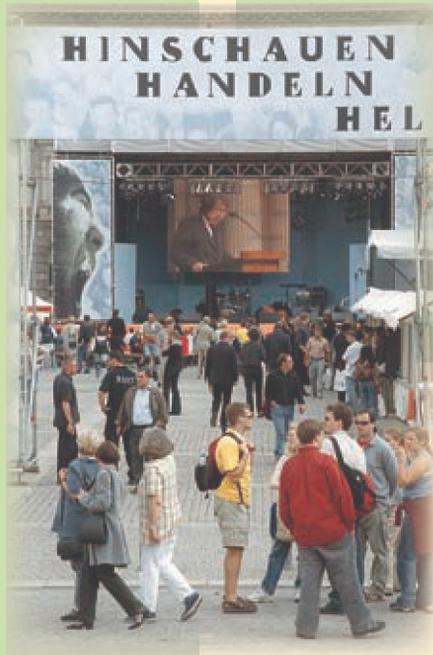
# Nazi-Kids und Überzeugungstäter

Nicht alle Betreiber von rechtsextremen Websites sind ideologisch gefestigt.

Die Spanne reicht von so genannten Nazi-Kids, die aus Provokation neonazistische Musik und Symbole toll finden und verbreiten, bis hin zu rechtsextremen Überzeugungstätern.

Die Botschaft ist jedoch fast überall die gleiche: die Idee der universellen Menschenrechte wird abgelehnt. An die Stelle von Gleichheit und Freiheit tritt eine menschenverachtende Ideologie der Ungleichheit. Das bedeutet im Klartext: Nur wer einem bestimmten Leitbild entspricht (z.B. „Arier“) oder einer „höherwertigen Gemeinschaft“ (z.B. „Rasse“) angehört, ist für

Rechtsextreme ein wertvolles Mitglied der Gesellschaft. Fremde, politische Gegner, Juden, Muslime, Schwule sind minderwertig und Feinde, die es zu bekämpfen, wenn nicht sogar zu beseitigen gilt.



## Was kann man solchem Denken und Handeln entgegensetzen?

Eine Demokratie lebt von mündigen Bürgerinnen und Bürgern, die sich mit Rechtsextremismus nicht abfinden, sondern die Stellung gegen Rassismus und Diskriminierung beziehen.

Diese Broschüre will hierzu Denkanstöße und Hilfen liefern und zur Zivilcourage im Netz ermuntern. Sie enthält Informationen rund um das Thema Cyber-Hate und macht konkrete Vorschläge, was man dagegen tun kann.



# Vom Mausklick zum Nazi-Aufmarsch – rechtsextreme Kameradschaften

Für rechtsextreme Kameradschaften ist das Internet als Medium nicht mehr wegzudenken. Ihre Websites erlauben ihnen eine breite Streuung von Informationen und sie sind ein wichtiges Instrument zur Agitation. Das Web bietet Kameradschaften ideale Möglichkeiten, so viele Gleichgesinnte wie möglich für ihre Veranstaltungen zu mobilisieren und „nationalen“ Nachwuchs zu rekrutieren. Rechtsextreme Kameradschaften bestehen meist aus Personen, die der gewaltbereiten Neonazi-Szene zuzurechnen sind. Oft existieren auch direkte Verbindungen zur NPD. Bei diesen Gruppen ist alles auf Aktivität ausgerichtet. Die Köpfe von rechtsextremen Parteien und Freien Nationalisten arbeiten Strategien

aus und planen Kampagnen – örtliche Kameradschaften setzen die Ideen dann in die Tat um.  
Inzwischen betreiben rechtsextreme

Gruppen aus sämtlichen Regionen Deutschlands Web-Angebote und rühren dort für ihre Ideen und Aktionen die Werbetrommel.

## „Organisierung ohne Organisation“ – Was sind rechtsextreme Kameradschaften?

Anfang der neunziger Jahre wurde eine Reihe rechtsextremer Organisationen vom Bundesinnenminister auf Basis des Vereinsgesetzes verboten. Als Folge setzte eine Strategiedebatte innerhalb der rechtsextremen Szene darüber ein, wie zukünftig der Kampf gegen das demokratische System geführt werden kann, ohne dass juristische Sanktionen befürchtet werden müssen. Dabei verständigte man sich unter dem Motto „Organisierung ohne Organisation“ auf die Schaffung autonomer Kameradschaften. Diese sollten aus freien Nationalisten bestehen und dezentral agieren.

Die unabhängigen Kameradschaften haben in den meisten Fällen weder eine erkennbare Organisationsform noch formale Mitgliedschaften. Ihnen fehlt eine juristisch angreifbare Struktur, so dass man mit Verboten nur schwer gegen sie vorgehen kann. Kameradschaften agieren eher konspirativ und dezentral, mehr wie eine lose Jugendgruppe als eine Organisation. Trotz der fehlenden formalen Strukturen steht und fällt die örtliche Kameradschaftsarbeit allerdings mit den Führungspersönlichkeiten. Diese leiten meist autoritär die Gruppe.

Das Bundesamt für Verfassungsschutz ging in seinem Jahresbericht 2004 davon aus, dass es in Deutschland etwa 160 rechtsextreme Kameradschaften gibt. In der Regel gehören ihnen im Kern zwischen fünf und zwanzig Aktivisten an. In vielen Fällen gibt es direkte Verbindungen zu Führungskadern von NPD und Jungen Nationaldemokraten. Während die meisten „Mitglieder“ von Kameradschaften zum gewaltbereiten neonazistischen Umfeld gehören, entstanden andere Kameradschaften aus örtlichen Freundeskreisen und Cliques. Im Internet gibt es darüber hinaus auch einige Web-Angebote von so genannten virtuellen rechtsextremen Kameradschaften, die im realen Leben nicht in Erscheinung treten und oftmals nicht an die organisierte Szene angebunden sind.

## „Braunes Web-Design“ – Aktionismus in peppigem Outfit

Die meisten rechtsextremen Kameradschaften geben sich auf ihren Web-Angeboten ein betont peppiges Design. Sie gestalten ihre Websites übersichtlich und setzen lieber auf die Kraft der Symbole statt auf zu viel Text.

Auf den Websites spielt die Bekanntgabe von regionalen und bundesweiten Terminen eine wichtige Rolle. Damit wird signalisiert: „Wir machen was und reden nicht nur!“ Und das, was sie machen, beschränkt sich nicht nur auf gesellige Abende und Sonnenwendfeiern. Kameradschaften nutzen ihre Websites vor allem, um zum Nationalen Widerstand und zu Protestmärschen aufzurufen. Wichtige regelmäßige Szene-Veranstaltungen sind zum Beispiel die Nationale Demonstration zum Tag der Arbeit oder der Gedenkmarsch für Rudolf Heß nach Wunsiedel. Diese Kundgebung zum Grab des Hitler-Stellvertreters wurde 2005 erstmals durch ein Gerichtsurteil verboten.

Demo-Berichte, die durch Bilder von Neonazis beim Marschieren aufgelockert



werden, sind meist kurz darauf im Netz zu finden. Einige Kameradschaften stellen auch vertonte Videos der Demos auf ihre Websites, um anderen einen lebendigen Eindruck vom „selbstlosen Einsatz der Nationalen Aktivisten im Kampf um Deutschland“ zu vermitteln.

## „Stoppt Hartz IV“ – Stimmungsmache durch Kampagnen

Kampagnen haben als Aktionsform einen hohen Stellenwert im Rechtsextremismus. Indem man gegen bestimmte Regierungsprojekte wie die Agenda 2010

oder Hartz IV protestiert, will man die Stimmung in Deutschland ausnutzen, um Propaganda zu betreiben. Rechts-extreme sprechen dabei die Unzufriedenheit und das Protestpotenzial der Bevölkerung an und spielen mit den Ängsten der Menschen – z.B. mit der Angst vor Arbeitslosigkeit und Armut. Gleichzeitig geben sie vor, sie seien die einzigen, die sich für die Interessen und Zukunftschancen der Deutschen einsetzen. Aber: Neonazis üben nicht konstruktiv Kritik an den Reformen der Bundesregierung, sondern sie stellen das demokratische System und den Parlamentarismus insgesamt in Frage. Ihr „Lösungsmodell“ ist fremdenfeindlich („Deutschland den Deutschen – Ausländer raus“), teilweise neonazistisch („Wiederaufbau des Nationalsozialismus“). Auf Kampagnen stimmt sich die Szene unterschiedlich ein. Viele der Aktionen werden von einem Nationalen Aktionsbüro oder einer Kameradschaft initiiert und dann von breiten Teilen mitgetragen und beworben. Dadurch erreichen die Organisatoren eine breitere Masse an Internet-Usern. Zu zentralen Themen werden außerdem Merchandising-Artikel produziert, z.B. T-Shirts mit dem Aufdruck

„Unsere Agenda heißt Widerstand“ oder Feuerzeuge mit dem Slogan „Dem System Feuer machen“. Auf gesonderten Websites werden die wichtigsten Informationen zu Terminen und Treffpunkten verkündet sowie Flugblätter zum Download zur Verfügung gestellt.

Nicht nur die Pläne der Regierung zur Reform des Sozialstaates sind ihr Ziel. Der rechtsextreme Protest richtet sich auch gegen den Bau von Moscheen und Synago-



gen. Die Aktionen werden teilweise in Kooperation mit der NPD durchgeführt. Auch hier steht hinter den Kampagnen nichts als antisemitische und fremdenfeindliche Propaganda. Die rechtsextremen Initiatoren sind nur auf Stimmenfang aus. Und sie knüpfen wiederum gezielt an Ängsten an, z.B. vor einem wachsenden Islamismus oder vor „den Juden“.

# „Hier marschiert der Nationale Widerstand!“ – rechtsextreme Kampfbegriffe

Parolen und Kampfbegriffe haben einen zentralen Stellenwert für Kameradschaften. Sie sind ein Instrument ihrer rechtsextremen Propaganda und bringen das, wofür sie eintreten, auf emotionale Formeln. Die Gesellschaft wird z.B. als „undeutsch“ gebrandmarkt, sich selbst bezeichnet man als „frei – sozial – national“. Enthält der Name einer Kameradschaft Begriffe wie „Braune Aktionsfront“ oder „Heimatschutz“ ist klar, um was es den Gruppen geht: neonazistische Propaganda.

Auf vielen Websites von Kameradschaften ist die Rede vom „Nationalen Widerstand“. Diese Formel bildet den kleinsten gemeinsamen Nenner der rechtsextremen Szene, dem sich sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen zuordnen. Rechtsextreme beziehen sich dabei auf das verfassungsrechtlich garantierte Widerstandsrecht. Dieses Recht steht einer Person nach dem Grundgesetz je-

doch nur dann zu, wenn es dem Erhalt der Demokratie dient. Rechtsextreme missbrauchen dieses Recht, verdrehen



es in ihrem Sinne und rechtfertigen damit ihren Widerstand gegen die Bundesrepublik. Ihr Ziel ist dabei klar: nicht die Verteidigung von Demokratie und Plura-

lismus stehen im Mittelpunkt, sondern deren Beseitigung.

Für rechtsextreme Kameradschaften steht jeder Nationalist in der Pflicht, sich am „Nationalen Widerstand“ zu beteiligen, sei es vor Ort,

überregional oder im Internet. Gleichzeitig drückt die Metapher aus: „Wir sind jederzeit bereit, für unsere neonazistischen Überzeugungen zu kämpfen!“ Eine Kameradschaft formuliert auf einer Website ihr rassistisches und demokratiefeindliches Selbstverständnis so:

„Es wird versucht unsere Kinder von klein auf umzuerziehen. Mit uns ist es ihnen nicht gelungen. (...) Das Ende der Multikultigesellschaft naht, denn wir werden versuchen es voranzutreiben, welche Mittel auch einzusetzen sind. Wir sind und bleiben Deutsche, auch wenn es anderen nicht passt. (...) Mit unseren Weltnetzseiten wollen wir verstärkt

Informationen an junge Leute unserer Region vermitteln, die wie wir auch die Schnauze voll haben, von diesem System und seinen Verbündeten.“



## „Der Feind heißt Antifa“ – Bedrohung von Andersdenkenden

Die Existenz klarer Feindbilder ist für rechtsextreme Kameradschaften ein wichtiger Faktor. Sich selbst gegen alles Andersartige abzugrenzen und Ausländer, Juden und Homosexuelle zu Gegnern zu erklären, stärkt das Selbstbewusstsein als „deutsche Elite“ und gibt die Stoßrichtung vor. Ihre

Hasstiraden spiegeln die Gewaltbereitschaft vieler örtlicher Gruppen wider. Als direkten Feind im Netz und im Kampf auf der Straße haben sie insbesondere die „linken Zecken“, d.h. die so genannte Antifa ausgemacht. Der Begriff Antifa ist inzwischen zum Szene-Schlagwort

geworden und bezeichnet heute alle Personen, die nicht ins rechtsextreme Weltbild passen bzw. die sich für Toleranz und Demokratie einsetzen.

„Anti-Antifa“ gehört seit Jahren fest zur rechtsextremen Strategie. Zu den „Anti-Antifa“-Aktivitäten zählen das Ausspienieren sowie das Veröffentlichen von Adressen, Telefonnummern und anderen persönlichen Daten von Andersdenkenden. Neben der „Aufklärung über den

Feind“ geht es auch darum, Menschen einzuschüchtern und zu bedrohen.

„Feindeslisten“ mit Adressen von Antifaschisten, Gewerkschaftern oder Juden sowie detaillierte Beschreibungen von deren Lebenszusammenhängen wurden schon oft auf Websites veröffentlicht und über Mailing-Listen an „Interessierte“ verschickt. Damit verbunden ist in den meisten Fällen auch ein direkter oder zumindest latenter Aufruf zur Gewalt.

## Kinder, Küche, Kampf – rechtsextreme Frauen im Web

Frauen und Rechtsextremismus? Für viele passt das nicht zusammen. Rechts-extreme Frauen kann man sich allerhöchstens als Skingirls, also Anhängsel rechtsextremer Skinheads, oder als Mutter und Ehefrau in der Tradition des Nationalsozialismus vorstellen. Doch die Realität sieht anders aus: Frauen nehmen in der Szene unterschiedliche Rollen ein, und das spiegelt sich auch in ihren Aktivitäten im Internet.

Über die verschiedenen Bilder von Frauen in der Szene erklärt eine Rechtsextreme in einem Forum:

„Ich denke, es besteht kein zwingender Drang, reine Frauen- und Männerorga's zu bilden. Es ist aber auch nicht schlimm, wenn es sie gibt. Letztendlich arbeiten Frauen und Männer ja doch zusammen. Es kommt immer ein bisschen auf die Zielsetzung bzw. Interessen, Stärken und Fähigkeiten der einzelnen Mitglieder an,

in welche Richtung sich eine Gruppe entwickelt. Während die GDF (Gemeinschaft der Frauen) z.B. zum Großteil Mütter und völkische Frauen anzieht (was aber nicht heißt, dass alle Mitglieder so sind), ziehen andere Frauenorga's eben ein anderes Potenzial an Frauen an, z.B. die Aktionsorientierten.“

## „Tochter und Mutter des Volkes“

Frauenorganisationen wie die „Gemeinschaft Deutscher Frauen“ (GDF) wollen über ihre Website speziell rechtsextreme Mütter und Frauen ansprechen, die einem

traditionellen Rollenverständnis verbunden sind. Für sie ist die Frau das Herz der deutschen Familie. Ihre Aufgabe ist es, dem Mann als Haus- und Ehefrau zur Seite zu stehen und sich als Mutter um die Erziehung der Kinder zu kümmern. Sie ist es, die den „Nachwuchs des Volkes“ mit den Sitten und Gebräuchen der Ahnen und Urahnen vertraut machen und die Traditionen pflegen soll.

Dementsprechend finden sich auf den GDF-Seiten Texte zu deutscher Geschichte, deutsches Liedgut, Gedichte und Tischsprüche, die geeignet sind,

dieses Bild zu transportieren.

## Rechtsextreme Frauen – gibt's die überhaupt?

Rechtsextremismus gilt noch immer als Männerphänomen und wird von vielen gleichgesetzt mit Gewalt und Skinheads. Dazu trägt unter anderem bei, dass die Beteiligung von Frauen an rechtsextremen Gewalt- und Straftaten bei fünf bis zehn Prozent liegt und auch der Anteil an Frauen in der rechtsextremen Skinheadszene zehn Prozent nicht übersteigt. Dabei sind etwa ein Drittel der Wähler rechtsextremer Parteien weiblich. Und der Frauenanteil in rechtsextremen Organisationen und Gruppen liegt auch in dieser Größenordnung. Untersuchungen von Einstellungen ergaben, dass in Deutschland ähnlich viele Frauen wie Männer rechtsextreme Meinungen vertreten. Insbesondere fremdenfeindliche Einstellungen werden vermehrt auch von Frauen vertreten.

Ob in rechtsextremen Jugendcliquen, bei Skinheads, in Parteien oder Neonazi-Kameradschaften – Frauen sind Bestandteile der rechtsextremen Szene und erfüllen dort viele Funktionen. Neben der klassischen Rolle als Mutter und Ehefrau sind sie auch als aktive Kämpferinnen an Übergriffen und Straftaten beteiligt.

Eine Userin schreibt zur Mutterrolle in einem bayerischen Kameradschaftsforum voller Stolz: „Ich verachte Emanzen, Frauen, die die Unterschiedlichkeit zwischen Mann und Frau nicht anerkennen wollen, die nicht akzeptieren, dass es nun mal Dinge gibt, für die Mann bzw. Frau besser geeignet ist. Die auf Kosten



der Familie (die in so einem Fall meist gar nicht vorhanden ist) an ihrer Karriere arbeiten oder bei denen vielleicht sogar noch der Mann zuhause die Mutterrolle

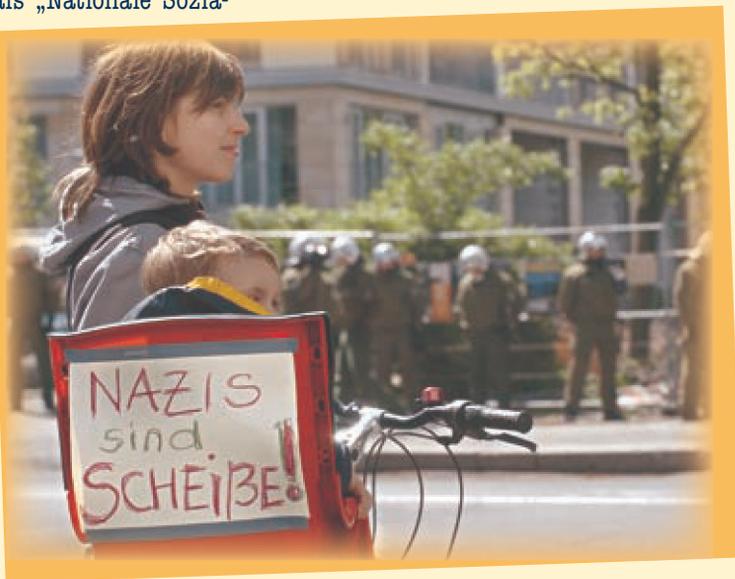
übernimmt. So was finde ich schrecklich. Eine Mutter kann niemand ersetzen.“ Rechtsextreme Frauen beziehen sich auf ihren Websites häufig auf Germanentum und nordische Mythologie. Das reicht von der Verwendung von Runen und Götterbildern bis hin zur kompletten Wiedergabe von Heldensagen. Rechtsextreme verbinden mit diesem Faible oft die Kritik am Christentum als einer Religion, die insbesondere die Gleichheit aller Menschen betont. Das lehnen Rechtsextreme ab und setzen dem die „Vielfalt der Völker und Religionen“ entgegen. Das Germanentum dient dabei als Mittel zum Zweck, nämlich eine Ideologie zu verbreiten, mit der eine Höher- und Minderwertigkeit von Menschen begründet wird. Das soll bereits den Kindern vermittelt werden. So geht es auf Websites rechtsextremer Frauen auch um das Thema Erziehung. Die Autorinnen geben Ratschläge speziell für junge Mütter. In den angegliederten Foren werden Tipps zur Kindererziehung ausgetauscht und über Themen wie Umwelt und gesunde Ernährung diskutiert. Nicht selten sind dort auch fremdenfeindliche Statements zu lesen.

## „Nationale Aktivistin und Kämpferin“

Andere rechtsextreme Frauen treten wesentlich offensiver auf und sind aktiv in Kameradschaften oder militanten Frauengruppenorganisationen. Im Internet werben sie mit Slogans wie: „Frauen hinein in den nationalen Widerstand!“ oder „Wer leben will, der kämpfe!“ um rechtsextreme Mitstreiterinnen.

Die neonazistischen Frauengruppen verstehen sich meist als „Nationale Sozialistinnen“ und beteiligen sich am so genannten „Kampf um die Straße“. Sie nehmen an Demos und Aufmärschen teil, halten Reden und suchen die direkte Konfrontation mit dem „Gegner“. Viele von ihnen schrecken auch vor Gewalt nicht zurück. Doch auch rechtsextreme Kämpferinnen bleiben

letztendlich in der traditionellen Frauenrolle stecken. So heißt es auf einer ihrer Websites: „Nach unseren Vorstellungen ist die Frau unentbehrliche Kameradin des Mannes. Sie ist mit ihrem Denken und Handeln verantwortlich für das Wohlergehen ihres Volkes. Sie ist die Tochter ihres Volkes und vor allem die Mutter des Volkes.“



# „Rechts, Zwo, Drei ...“ – Musik von Neonazis

Musik spielt schon immer eine wichtige Rolle für Jugendliche und gehört selbstverständlich zu ihrem Alltag. Wer welche Musik hört, ist eng verbunden mit dem persönlichen Umfeld und hängt natürlich auch ab von Melodien oder Texten. Nur das, was meinem Lebensgefühl entspricht, findet auch mein Gehör.

Die rechtsextreme Szene hat das längst erkannt und nutzt Musik, um Einfluss auf junge Menschen auszuüben. Für sie ist sie Mittel zum Zweck: Über Musik kann man Jugendliche ansprechen und ihnen gleichzeitig neonazistische Botschaften nahe bringen.

Ein Aktivist der Neonazis bringt das auf den Punkt: „Musik kann, wenn die Texte stimmen und vor allem die Melodie stimmt, unsere Botschaften transportieren. Ich bin froh, dass es inzwischen aus dem ‚Nationalen Musikspektrum‘ von Ballade bis Hatecore für jeden Geschmack fast alles gibt.“

Das Internet hilft dabei, rechtsextreme Musik und die enthaltenen rassistischen

Botschaften in die Welt hinaus zu tragen. Und: Die Integration von Sounds, Hörproben und vertonten Videos erhöht natürlich die Attraktivität ihrer Website enorm. Rechtsextremetreten inzwischen sogar mit kostenlosen CDs an Schülerinnen und Schüler heran, verteilen sie



in der Nähe von Schulen und versuchen Jugendliche für rechtsextreme Ideen und letztlich für die Kameradschafts- oder Parteiarbeit zu gewinnen.

Aber was ist eigentlich gemeint, wenn man von rechtsextremer Musik spricht?

## „Aktion Schulhof“ – Verteilung von rechts- extremen Propaganda-CDs

Rechtsextreme planten für Sommer 2004 die „Aktion Schulhof“. Hierbei sollten im ganzen Bundesgebiet Propaganda-CDs kostenlos an Schülerinnen und Schüler verteilt werden. Die Datenträger wurden im Ausland produziert und enthielten zahlreiche Musikstücke rechtsextremer Bands, Propagandatexte und Adressen regionaler Gruppen. Gesponsert wurden sie unter anderem von Neonazi-Versänden und Bands.

Noch vor der eigentlichen Verbreitung untersagte ein Gericht jedoch die Aktion, da auf den CDs Musik mit demokratiefeindlichen Texten enthalten war. Das Gericht stufte die Schulhof-CD als schwer jugendgefährdend ein und ordnete die Beschlagnahmung sämtlicher Exemplare an. Aus Angst vor den strafrechtlichen Konsequenzen verzichteten die Neonazis daher auf die Verteilung an Schulen. Ein Jahr später, im Sommer 2005, tauchten mehr als tausend CDs in verschiedenen Bundesländern auf und wurden von der Polizei eingekassiert.

Seit Herbst 2004 finden sich die gesamten Inhalte der CD in leicht veränderter Form auf einer Website. Sowohl die ursprünglichen Texte als auch die Kontaktdaten zu örtlichen Kameradschaften sind nun online verfügbar. Allerdings wurden diejenigen Musikstücke, die Anlass für die Beschlagnahme waren, ausgetauscht.

Im sächsischen Landtagswahlkampf 2004 versuchte die NPD ebenfalls erstmals mit einer CD, Jugendliche und Jungwähler für sich einzunehmen. Das Projekt wurde als „NPD-Schulhof-CD“ angekündigt und trug den Titel „Schnauze voll – Wahltag ist Zahltag“. Enthalten waren 16 Titel bekannter Szene-Bands sowie reichlich Wahlwerbung für die rechtsextreme Partei. Die CD ist seither Bestandteil der Wahlkampfstrategie der NPD und wurde teilweise auch zum Download auf deren Web-Angeboten zur Verfügung gestellt. Zur Bundestagswahl 2005 produzierte die NPD eine Neuauflage der CD unter dem Titel: „Hier kommt der Schrecken aller linken Spießler und Pauker“ und verteilte sie an Jugendliche im Umfeld von Schulen.

## Was ist rechtsextreme Musik?

Laute Töne aus der E-Gitarre, gegrölte rassistische und Gewalt verherrlichende Texte – das verbinden wohl die meisten mit rechtsextremer Musik. Neonazi-Bands machen jedoch weit mehr als nur Skinhead-Pogo und „klassischen Rechtsrock“. Rechtsextreme Musik ist kein eigenständiger Stil und umfasst eine große Bandbreite. So tummeln sich inzwischen in fast jeder Musikrichtung auch rechtsextreme Bands. Sie nutzen die Popularität der Musik unter Jugendlichen aus, um diese Jugendszenen zu unterwandern und stilgerechte Songs mit menschenverachtenden Texten zu produzieren.

### Rechtsrock

Rechtsrock in seinen unterschiedlichen Spielarten wie Skinhead-Musik, Hate-core oder RAC Rechtsrock (Rock Against Communism) ist zum Inbegriff für rechtsextreme Musik geworden. Es ist auch die Musik, die viele rechtsextreme Jugendlichen hören. Rechtsrock-Bands geben sich kriegerische Namen und pro-

pagieren teilweise offen Antisemitismus, Rassismus und Gewalt.

### NS-Black Metal

Im Bereich der Black-Metal Bewegung gibt es mit dem so genannten NS-Black Metal eine Spielart, in der offen der Nationalsozialismus (NS) verherrlicht wird. Die Musiker beziehen sich außerdem auf heidnische Traditionen, die sie als Gegenmodell zum Christentum und seinen Werten predigen.

### Neonazistische Strömungen in Gothic und Dark Wave

Auch in der vorwiegend unpolitischen Gothic- und Dark Wave-Szene gibt es Anknüpfungspunkte für den Rechtsextremismus, die vor allem in den mythischen und heidnischen Elementen von beiden Szenen begründet liegen. Die Zugehörigkeit zur rechtsextremen Szene zeigt sich bei solchen Bands beispielsweise in der Verehrung faschistischer Autoren.

Oder sie vertonen nationalsozialistische Lieder wie das Horst-Wessel-Lied neu.

## Nazi-Techno

Bereits seit 1996 gibt es rechtsextreme Techno-Musik. Das Schema ist seither gleich geblieben: DJs kombinieren Dancefloor-Musik mit Reden von Adolf Hitler. Auch wenn diese Spielart in der doch eher unpolitischen Technoszene keine große Rolle zu spielen scheint: Mainstream-Musik mit antisemitischen und rassistischen Hetzreden der NS-Zeit trägt unter Umständen zu einer „Ideologisierung durch die Hintertür“ bei.

## Rechtsextreme Liedermacher

Schon lange existiert eine rechtsextreme Liedermacherszene. „Balladensänger“ sprechen mit ihren nationalistischen und rassistischen Balladen ein Generationen übergreifendes Publikum an. Viele von ihnen sind zudem selbst in rechtsextremen Organisationen und Parteien aktiv. Ob Kriegsverherrlichung, braunes Familiendyll oder Heldenkult – Liedermacher verbreiten emotionsgeladene neonazistische

Propaganda. Zu diesen Songs liegt sich die komplette Szene in den Armen, weint dem Deutschen Reich nach und träumt von einer nationalsozialistischen Ordnung.

## Aus alt mach rechtsextrem – Cover-Versionen

Songs zu covern ist nichts Neues. Auch die Nationalsozialisten hatten Lieder der Arbeiterbewegung als eigene „Kampflieder“ uminterpretiert. Heute nutzen Rechtsextreme die Melodien bekannter Ohrwürmer. Bands texten zu Schlagern und Popsongs ihre rassistischen und antisemitischen Lyrics. Heraus kommen dann Lieder wie „Sonderzug nach Mekka“ (Original: „Sonderzug nach Pankow“) und „Am Tag, als Ignatz Bubis starb“ (Original: „Am Tag, als Conny Cramer starb“). Oder sie besingen zur Melodie von „Flieger, grüß mir die Sonne“ die „Heldentaten“ des Nationalsozialisten Oberst Rudel. Das Prinzip ist hinterlistig: Man nutzt Lieder, die ins Ohr gehen und leicht mitzusingen sind und baut darauf, dass sich die neuen Texte in den Köpfen der Hörer festsetzen. Oftmals ist eine rechtsextreme Variante erst durch genaues Hinhören vom Original zu unterscheiden.

## **Auszüge aus dem Original der Band „Extrabreit“:**

„Die kleinen Mädchen aus der Vorstadt  
schlagen alle Feuermelder ein.  
Die Sirenen heulen, alle Glocken läuten.  
Die Kinder fangen an zu schreien.  
Tatütata – tatütata, die Feuerwehr ist auch  
bald da.  
Das brennt so gut, bald sieht man nur noch  
Glut, wo eben noch die Schule war.  
Und sie singen, das ist neu, das ist neu –  
hurra, hurra, die Schule brennt!“

## **Auszüge aus der rechts- extremen Cover-Version:**

„Es reiten Kapuzen in Richtung der Stadt,  
sie wollen nicht länger mehr friedlich sein!  
Man erspät einen Rapper, ein kurzes  
Geschepper, man hört das ganze Ghetto  
schreien:  
Sieg Heil, hurra! Sieg Heil, hurra! Die ersten  
Flammen, oh wie wunderbar!  
Es brennt so gut, man sieht nur noch Glut,  
wo eben noch ein Nigger war!  
Und sie singen: Das ist geil, das ist geil.  
Hurra, hurra, ein Nigger brennt!“

## **Begleitmusik zu Kampf und Totschlag – Inhalte rechtsextremer Songs**

So vielfältig rechtsextreme Musik ist, so eingrenzbar sind meist die besungenen Inhalte. Viele Lieder drehen sich um Begriffe wie Nation, Volksgemeinschaft und die damit verbundenen rechtsextremen Vorstellungen. Die Bands beschwören allerdings kein demokratisches Deutschland, sondern wollen z.B. ein neues deutsches Reich, das möglichst wie vor 1945 Polen und Teile Russlands umfasst. Teilweise finden sich direkte Anspielungen auf das Dritte Reich und die menschenverachtenden Ziele des Nationalsozialismus. In anderen Songs werden Helden der Szene glorifiziert:



„Wir haben unser Erbe auf unsere Schultern geladen und werden voll stolz das Hakenkreuz tragen. Alter Mann wir werden dich niemals vergessen. Alles was wir tun wollen wir stets an deinen Taten messen.

Unser Vorbild ist die Waffen SS und wir gedenken Rudolf Hess. Ein Volk, ein Reich, ein Führer halte es nun durch Deutschland immer wieder. Von jetzt an bis in alle Ewigkeit. Deutschland wir kommen mach dich bereit. Mach dich bereit!“

(Auszug aus neonazistischem Song)

Die Hetze gegen „Feinde“ ist ein zentrales Motiv rechtsextremer Musik. All diejenigen, die dem Ziel eines „weißen Großdeutschlands“ im Wege stehen oder die nicht dem rassistischen Menschenbild entsprechen, werden zu Gegnern erklärt und müssen bekämpft werden. Viele Musikstücke enthalten brutale Parolen, mit denen Ausländer, Juden oder Homosexuelle entwürdigt und zu Freiwild für die rechtsextreme

Jagd erklärt werden. Zu den Feindbildern zählen auch Politiker, Gewerkschafter,

Polizei, Justiz und alle, die Neonazis etwas entgegen setzen. Und: In der Vergangenheit waren Neonazi-Lieder bereits die Begleitmusik zu Gewalttaten. Mehrfach hatten sich rechtsextreme Schläger mit musikalischen Hasstiraden aufgeputscht und anschließend Menschen ermordet.

## Das „braune“ Geschäft – rechtsextreme Musik online

Musik ist in vielfältiger Weise Bestandteil von rechtsextremen Homepages. Neonazis verwenden auf ihren Websites die Songs ihrer Lieblingsbands als Intro- und Hintergrundmusik, integrieren sie in Animationen oder bieten einige Stücke zum Download an. Aber das Internet



wird auch von Szene-Bands als ein kostengünstiges Mittel genutzt, um für ihr

Musikprojekt und ihre CDs zu werben. Viele Gruppen betreiben eigene Seiten und nutzen das Web massiv zur Promotion. Rechtsextreme Musik ist ein profitables Geschäft und lässt sich über das Internet ideal vermarkten.

Die Zahl rechtsextremer Online-Shops wächst ständig. Die Bandbreite reicht von professionellen Rechtsrock-Labels mit angeschlossenem Vertrieb bis hin zu kleineren Versandhändlern aus der Szene. Konkurrenz belebt auch das braune Geschäft, und um Kunden zu gewinnen, buhlen gerade die Kleineren mit Sätzen wie „jeder Cent fließt in die Szene zurück“ um deren Gunst. In der Regel bieten alle Vertriebe nicht nur CDs zum Kauf, sondern alles was das Neonazi-Herz begehrt. Dazu gehören auch Bekleidungsartikel und rechtsextreme Schriften. Über das Internet sind viele Artikel jederzeit und weltweit zugänglich, die man zuvor nur erwerben konnte, wenn man sich direkt in einen der wenigen Szene-Läden begeben hat. Darüber hinaus bekommt man in Deutschland strafbare Ware problemlos über ausländische Händler.

Rechtsextreme Musik wird auch über Auktionsplattformen im Internet angeboten. Da große Anbieter wie eBay Auktionen mit rechtsextremen Gegenständen

nicht tolerieren, weichen viele Rechtsextreme auf eine eigene Auktionsplattform aus, die von Personen aus der Szene betrieben wird und auf der nur rechtsextreme Artikel versteigert werden.

## Begriffe rund um rechtsextreme Musik

**„Rechts-Rock“:** häufig genutzt für rechtsextreme Skinhead- oder Rock-Musik, wird aber auch als Sammelbegriff für Musik mit rechtsextremen Inhalten verwendet.

**Hatecore:** ursprünglich Hardcore-Punkrock, steht der Begriff heute für Hardcore-Musik mit rechtsextremen Texten.

**White-Power-Music:** steht für rassistische rechtsextreme Musik, in der es textlich ganz um den Kampf der „Weißen Rasse“ und um ihre vermeintliche Überlegenheit geht.

**NS-Black Metal:** (auch „Pagan Metal“ oder „neuvölkischer Metal“) Black Metal mit neonazistischen Texten.

**RAC (Rock Against Communism):** als Netzwerk für rechtsextreme Musik von Ian Stuart gegründet, bezieht sich diese Musik ursprünglich auf das Feindbild des Kommunismus, den es zu bekämpfen gilt.

**„Balladensänger“:**

Selbstbezeichnung der Szene für rechtsextreme Liedermacher, die Balladen mit nationalistischen und rassistischen Texten schreiben.

# Rechtsextremismus im Internet – einfach verbieten?

Rechtsextreme Äußerungen im Internet sind nicht generell verboten. Das wäre sicherlich auch nicht der richtige Umgang mit Rechtsextremismus, denn Eckpfeiler einer streitbaren Demokratie ist die Meinungsfreiheit. Der Anspruch auf freie Meinungsäußerung ist deshalb im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland als Grundrecht verankert.

Auch rechtsextreme Aussagen, Symbole oder Hass-Propaganda im Internet sind Meinungsäußerungen nach dem Grundgesetz. Sie sind deshalb zunächst einmal von der Meinungsfreiheit geschützt. Allerdings gilt dies nicht uneingeschränkt.

## Was ist verboten?

Das Recht auf freie Meinungsäußerung kann unter bestimmten Umständen eingeschränkt werden. Immer dann, wenn andere Personen in ihrer Ehre verletzt werden oder wenn sie allgemei-

### ... aus dem Grundgesetz ...

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten“.

#### **Artikel 5 Absatz 1 des Grundgesetzes**

„Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre“.

#### **Artikel 5 Absatz 3 des Grundgesetzes**

nen Gesetzen und Jugendschutzbestimmungen entgegenstehen, sind gewisse Meinungsäußerungen nicht erlaubt. Ein allgemeines Gesetz ist z.B. das Strafgesetzbuch (StGB). Das wichtigste Jugendschutzgesetz im Bereich des Internets ist der Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV).

Nach dem StGB ist es auch verboten, Kennzeichen zu benutzen, die für eine

nationalsozialistische Organisation stehen oder für Parteien und Organisationen, die in der BRD verboten wurden. Solche Kennzeichen können z.B. Fahnen, Embleme, Parolen oder Grußformeln sein. Das bekannteste verbotene Symbol ist das Hakenkreuz. Es gilt als zentrales Sinnbild der Nazi Herrschaft. Aber auch Grußformeln wie „Heil Hitler“ oder „Sieg Heil“ sind strafbar.

Der Gesetzgeber hat außerdem Kennzeichen unter Strafe gestellt, die den ursprünglichen Symbolen zum Verwechseln ähnlich sind. Die Verwendung eines geschwungenen oder seitenverkehrten Hakenkreuzes ist daher

ebenso strafbar wie das Original. Die rechtsextreme Szene hat auf diese Verbote reagiert und sich eine Reihe von Ersatzsymbolen gesucht, die statt der Originale verwendet werden. Viele dieser Zeichen, wie der Zahlencode „88“ als

Synonym für „Heil Hitler“, sind nur für Insider eindeutig. Nicht jeder erkennt darin auf den ersten Blick den verbotenen Gruß. Ähnlich verhält es sich mit Kleidungsmarken, die in der rechtsextremen Szene getragen werden, um



Zugehörigkeit zu signalisieren. Ein pauschales Verbot dieser Symbole macht keinen Sinn.

## Strafgesetzbuch (StGB) und Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV)

Das StGB stellt bestimmte Handlungen unter Strafe. Es enthält auch Tatbestände, die sich ausdrücklich gegen rechtsextreme Bestrebungen oder Betätigungen richten. Hierzu zählt das Verbot, Kennzeichen von verfassungswidrigen Organisationen zu verwenden (§86a StGB). Ein weiterer Tatbestand, die Volksverhetzung, wird in § 130 StGB formuliert. Danach ist es unter anderem verboten, zum Hass oder zu Gewalttätigkeiten gegen Teile der Bevölkerung (z.B. Ausländer, Asylbewerber, Juden) aufzurufen. Auch das Leugnen oder die Verharmlosung von Völkermordhandlungen, die unter der Herrschaft des Nationalsozialismus begangen wurden (z.B. der Holocaust an den Juden), sind strafbar.

Seit April 2005 verbietet § 130 StGB ebenfalls, die nationalsozialistische Gewalt- oder Willkürherrschaft zu billigen oder zu verherrlichen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn zentrale Führungspersönlichkeiten der Nazi Herrschaft als Vorbilder dargestellt werden. Wer also auf einer Website Adolf Hitler als „großen Führer, Lichtgestalt und Vorbild für alle Deutschen“ glorifiziert, macht sich strafbar. Ein Verstoß gegen diese Vorschriften kann mit einer Freiheitsstrafe bis drei (bei § 86a StGB) bzw. fünf Jahren (bei § 130 StGB) oder mit einer Geldstrafe geahndet werden.

Der JMStV bestimmt zusätzlich zum StGB, was im Internet verboten ist. Auch dieser enthält Regelungen gegen rechtsextreme Äußerungen oder Hass-Propaganda. Zusätzlich zu den Verboten nach dem StGB ist es danach z.B. untersagt, auf einer Website den Krieg zu verherrlichen.



## Kennzeichen der rechtsextremen Szene

Viele nationalsozialistische Symbole (z.B. Hakenkreuz, SS-Sigrune, SS-Totenkopf) sind verboten und dürfen nicht in der Öffentlichkeit getragen werden. Deshalb hat sich die rechtsextreme Szene schon früh Ersatzsymbole gesucht. Typisches Beispiel eines Ersatzsymbols ist die Zahl „88“. „8“ steht für das H, den achten Buchstaben des Alphabets. Obwohl „88“ nichts weniger bedeutet als „Heil Hitler“, ist die Verwendung nicht strafbar, da sich die eigentliche Bedeutung nicht sofort erschließt.

Ähnlich verhält es sich mit Kleidung, die in der rechtsextremen Szene besonders beliebt ist. Das Tragen dieser Marken stiftet Zusammenhalt und signalisiert Zugehörigkeit. Eine rechtsextreme Szene-Marke ist z.B. „Consdaple“. Unter einer offenen Jacke getragen, ist von einem Consdaple-T-Shirt nur noch „NSDAP“ zu lesen, die Abkürzung für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Dies ist allerdings nicht verboten, da „Consdaple“ und „NSDAP“ (als Kennzeichen der zentralen Partei-Organisation im Nationalsozialismus) für den objektiven Betrachter nicht zum Verwechseln ähnlich sind. Nur wenn eine neutrale Person ohne Hintergrundkenntnisse ein Symbol beispielsweise als Kennzeichen einer verbotenen Organisation zuordnen würde, ist das öffentliche Verwenden solcher Symbole strafbar.

## Grenzenloses Web – eingeschränkte Strafverfolgung?

Zuständig für die Verfolgung von Straftaten sind Polizei, Staatsanwälte und Strafgerichte. In den letzten Jahren hat die Verfolgung von Internet-Kriminalität deutlich zugenommen. Vielfach wurden auch Web-Autoren verurteilt, die auf ihren Internetseiten Hass-Propaganda verbreitet und damit gegen deutsche Gesetze verstoßen hatten.

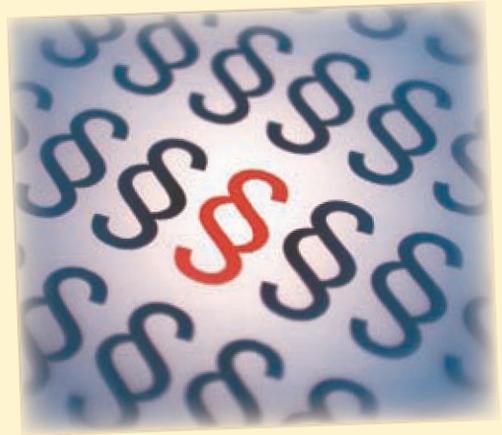
Es existiert allerdings das Problem, dass Inhalte sehr oft über ausländische Provider anonym ins Netz gestellt werden. Grundsätzlich liegt zwar auch dann eine Straftat vor, wenn man illegale Inhalte vom Ausland aus verbreitet. Kann aber der Verantwortliche nicht ermittelt werden, können deutsche Behörden auch kein Strafverfahren einleiten. Es besteht dann noch die Möglichkeit, bei den zuständigen Strafverfolgern im Ausland um Hilfe zu bitten. Eine Ermittlung der Täter und die Verfolgung der Tat über

ausländische Behörden scheitern jedoch häufig daran, dass die rechtsextremen Delikte in vielen Staaten nicht strafbar sind.

## Gesetze im Ausland

Die Niederlande, die Schweiz oder Frankreich haben, ähnlich wie Deutschland, die Hetze gegen Minderheiten und zum Teil auch das Verwenden von nationalsozialistischen Symbolen unter Strafe gestellt. Daneben gibt es in Europa auch Staaten wie Dänemark oder Schweden, in denen es in diesem Bereich fast keine Verbote gibt. Allerdings setzte auf europäischer Ebene in den letzten Jahren ein Denkprozess ein, ob und wie man die Gesetzeslage zur Ahndung von Hass-Propaganda angleichen kann. Die Europäische Union ist bestrebt, die gesetzlichen Grundstandards der Mitgliedstaaten in diesem Bereich zu vereinheitlichen.

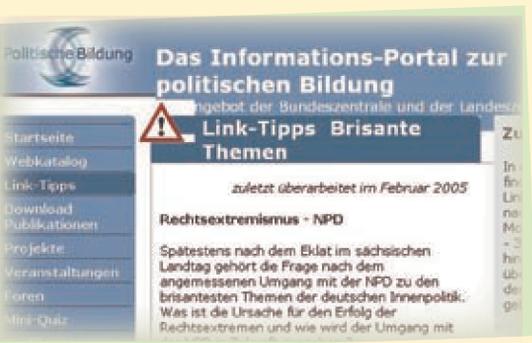
Anders ist dies in den USA. Dort wird das Recht auf freie Meinungsäußerung besonders weit ausgelegt. Lediglich die konkrete Androhung von Gewalt gegen Personen oder Gruppen ist verboten. Das Zeigen von nationalsozialistischen Sym-



bolen oder die Hetze gegen Minderheiten ohne konkrete Gewaltandrohung ist dagegen erlaubt. Eine Vielzahl von Angeboten der rechtsextremen Szene wird über amerikanische Server ins Internet gestellt. Allerdings haben einige US-Provider in ihren Allgemeinen Geschäftsbedingungen Hass-Propaganda untersagt und sind deshalb unabhängig von der Gesetzeslage bereit, solche Inhalte zu sperren.

# Rechtsextremismus darf nicht unwidersprochen bleiben

Eins ist klar: Rassistische Propaganda, diskriminierende Äußerungen und Holocaust leugnende Thesen erfordern Widerspruch und eine entschiedene Stellungnahme für Demokratie, Toleranz und Menschenrechte. Aber: Um Rechtsextremen entschieden entgegenzutreten zu können, ist es wichtig, sich mit ihren Thesen, Denkmustern und Zeichen vertraut zu machen.



Rechtsextreme Kommunikation ist geprägt von Chiffren und Platzhaltern, die für alle aus der Szene eindeutig sind. Viele Codes bringt aber ein Außenstehender

nicht immer sofort mit Rechtsextremismus in Verbindung. Zahlen wie 28 (für das verbotene neonazistische Netzwerk „Blood & Honour“) oder Buchstabenkürzel wie WAW (für „Weißer Arischer Widerstand“) sind mit rechtsextremen Aussagen verknüpft und enthalten eindeutige Botschaften an Gesinnungsgenossen. Und auch durch das Tragen von Markenklamotten wie Thor Steinar drücken Neonazis aus: „Ich gehöre zur rechtsextremen Szene!“

**Nur vereinzelte  
Rechtsextreme? – wohl kaum!**

Rechtsextremen geht es darum, Meinungen zu bestimmen und Unentschlossene auf ihre Seite zu ziehen. Sie platzieren dazu in Chats und Foren rassistische, antisemitische oder neonazistische Äußerungen. Sie stoßen zu bestimmten Themen Diskussionen an, um andere mit

ihren Ideen zu beeinflussen. Dabei wollen sie nie sachlich informieren, sondern sie denunzieren Randgruppen und Minderheiten pauschal als Schmarotzer, kriminell oder undeutsch und sprechen ihnen das Lebensrecht (nicht nur) in Deutschland ab.

Rechtsextreme schüren im Internet ein Klima des Hasses – Gewalt auf der Strasse gegen die Feinde der „Nationalen Sache“ ist die logische Konsequenz.

Die verstärkte Präsenz von Rechtsextremen im Web und die Vehemenz, mit der sie im Internet auftreten und User ansprechen, zeigt: das sind nicht nur vereinzelte Spinner und ewig Gestrige. Die Szene gibt sich aktiv und modern, spricht über das Internet gezielt junge Menschen an und versucht, sie rechtsextrem zu beeinflussen.

## Augen und Ohren auf: Nachfragen und Nachschlagen

Wer sich ins Web begibt, sollte also immer Augen und Ohren offen halten und Informationen kritisch hinterfragen, die angeboten werden. Aufmerksam zu sein, nicht allem und jedem von vorneherein

Glauben zu schenken und Inhalte bzw. ihre Quellen und Autoren zu überprüfen ist ein wichtiger Schritt, um beispielsweise Holocaust-Leugnern nicht auf den Leim zu gehen. Das hilft, die Neonazis und ihre Strategien zu entlarven, denn spätestens auf den zweiten Blick fallen viele rechtsextreme Argumentationsgebilde haltlos in sich zusammen.

Viele stehen Rassisten und Neonazis erst einmal machtlos gegenüber und trauen sich nicht, braunen Hetztiraden etwas zu erwidern. Das liegt oft daran, dass sie nicht genügend über Rechtsextremismus oder die Zeit des Nationalsozialismus wissen und ihnen dadurch die Argumente fehlen. Nur wer die typischen Thesen erkennen und gerade auch subtile rassistische und menschenverachtende Propaganda durchschauen kann, ist für eine Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus ausgerüstet.

# Tipps, Links und Adressen

## Woran kann ich rechtsextreme Inhalte im Internet erkennen?

Rechtsextreme Inhalte und Ausdrucksformen sind nicht immer offen neonazistisch sondern oft unterhalb der Grenze zur Strafbarkeit. Das macht es in vielen Fällen schwer, Web-Angebote gleich eindeutig als rechtsextrem zu erkennen. Dennoch gibt es einige Merkmale, die darauf hindeuten, ob ein Web-Angebot der rechtsextremen Szene zuzurechnen ist.

## Typische Codes, Symbole und Schlagworte

Rechtsextreme kommunizieren häufig über interne Sprachcodes und Symbole. Die verwendeten Slogans, Begriffe oder Zeichen sind nicht immer strafbar, in der Regel jedoch ein eindeutiges Indiz dafür, dass eine Website, ein Text oder ein User-Profil als rechtsextrem einzustufen

ist. Viele dieser Chiffren werden deshalb verwendet, weil die eigentlichen Aussagen, für die sie stehen (z.B. 19/8 für „Sieg Heil!“), oder das Symbol, das sie ersetzen (Sonnenrad ersetzt z.B. das Hakenkreuz) strafbar sind.

Kennzeichnend für rechtsextreme Websites ist die Vermeidung von Anglizismen. Internet-Begriffe, die in den meisten Fällen dem Englischen entstammen, werden eingedeutscht. Links sind fortan Verweise, Chats und Foren werden zu Sprechräumen oder die Homepage heißt Heimatseite.

## Typische Themen und Diskussionen

Werden auf einer Website nationalsozialistische Themen wie die „Rassenfrage“ diskutiert oder Holocaust leugnende Inhalte verbreitet, fällt eine Einordnung des Angebots als rechtsextrem nicht schwer. Aber was ist, wenn solch unmiss-

verständliche Themen auf rechtsextremen Websites gar kein Thema sind? Fern ab von volksverhetzenden Aussagen lassen sich einige Themen identifizieren, die von Rechtsextremen in Chats, Foren und auf Websites immer wieder mit eindeutiger Absicht diskutiert werden, z.B.

- Forderung nach der Rückkehr zum Deutschen Reich als einzig legitime Staatsform
- In-Frage-Stellen der Schuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg
- Rehabilitierung von Rudolf Heß (Stellvertreter Adolf Hitlers) als Friedensflieger oder Märtyrer
- Kampagne gegen den Bau von Synagogen, Moscheen etc.
- USA als Feindbild, das nur von jüdischen Interessen bestimmt („USrael“) ist
- Ungerechtfertigte Reparationen und Entschädigungszahlungen an Kriegsoffer.

## Das Verdrehen von Tatsachen – Beispiel: Meinungsfreiheit

Treibt man Rechtsextreme mit Argumenten in die Enge oder bezeichnet man

ihre Aussagen als illegal, reagieren sie häufig mit dem Vorwurf, das sei undemokratisch. Sie inszenieren sich dann als Opfer, die von der „Besatzungsmacht BRD“ unterdrückt oder vom Staat geknebelt werden. Gleichzeitig pochen sie lautstark auf das Recht zur freien Meinungsäußerung, das auch ihnen zustehe. Dabei unterschlagen sie gerne, dass sie es eigentlich sind, die das demokratische System aus den Angeln heben wollen. In ihrem Weltbild gibt es keine gleichen Rechte für alle. Vielmehr wollen sie Meinungen gleichschalten und die Menschenrechte auf diejenigen beschränken, die „im Geiste des Nationalsozialismus“ stehen oder die der „arischen Rasse“ angehören. Der Ruf nach Meinungsfreiheit und Demokratie ist nur Mittel zum Zweck und wird von ihnen nicht als Grundwert menschlichen Zusammenlebens anerkannt.

## Immer den Zusammenhang analysieren

Findet man solche Zeichen, Schlagwörter und Themen auf Websites, in Foren oder Chats, sollten in jedem Fall die Alarmglocken läuten. Aber Vorsicht vor übereilten Reaktionen: nimmt man Zahlencodes wie

88, 28 oder 18 hinter dem Nicknamen eines Users als alleiniges Indiz für einen rechtsextremen Zusammenhang einer Website, kann dies leicht in die Irre führen. Denn die Zahl könnte auch lediglich ein Hinweis auf das Alter bzw. Geburtsjahr des Users sein. Es ist daher wichtig, immer den Zusammenhang zu analysieren, in dem Inhalte im Web präsentiert werden, und einen genauen Blick auf die abgegebenen Statements und Themen zu werfen, die jemand auf seiner Website behandelt.

Einige Fragen können bei der abschließenden Beurteilung, um welche Art Web-Angebot es sich handelt, hilfreich sein, z.B.:

- Welche Themen werden behandelt?
- Welche Symbole und sprachliche Formeln finden sich?
- Auf welche anderen Websites wird verlinkt?
- Wer schreibt in ein Gästebuch, welche Grüße werden hinterlassen?
- Was will der Web-Autor, die Web-Autorin mit dem Angebot erreichen?

## Wo kann man sich informieren?

Im Internet tummeln sich nicht nur Neonazis, sondern es existieren viele Websites, die verlässliche Informationen zum Rechtsextremismus und der Zeit des Nationalsozialismus zur Verfügung stellen. Folgende Portale lassen sich zum Beispiel als Informationsquelle gut nutzen:



## Informationsdienst gegen Rechtsextremismus (www.idgr.de)

Der Informationsdienst gegen Rechtsextremismus (IDGR) stellt zahlreiche Artikel zu rechtsextremen Themen, Gruppen, Parteien, Personen und Medien – auch mit internationalem Bezug – zur Verfügung und hält eine Sammlung von aktuellen Nachrichten zum Thema bereit. Zudem bietet der IDGR auf seinem Portal ein umfangreiches und ständig

aktualisiertes Online-Lexikon, in dem per Stichwort gezielt nach Informationen gesucht werden kann.

**Holocaust-Referenz**  
Argumente gegen Auschwitzleugner

**Rubriken**

- Home
- Themen
- Das ABC der Auschwitzleugner
- Die Literatur der Auschwitzleugner
- Der Krieg
- Vernichtung und Verfolgung

Ein Blick in die "revisionistische"

**Das ABC der Auschwit**

A	B	C	D	E	F	G	H
N	O	P	Q	R	S	T	U

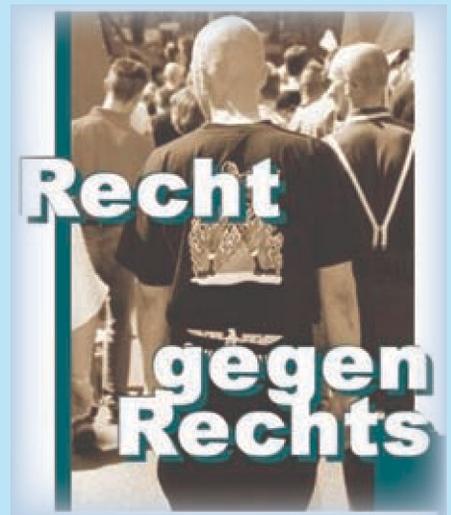
## Holocaust-Referenz ([www.h-ref.de](http://www.h-ref.de))

Die Website Holocaust-Referenz liefert gut gegliedert und sehr übersichtlich Argumente gegen Holocaust-Leugnung. Wer sich speziell über rechtsextremen Geschichtsrevisionismus und das „ABC der Auschwitzleugner“ informieren möchte, für den bietet sich diese Website als Quelle besonders an. Dort finden sich auch viele Argumente, die man da<sup>gegen</sup>setzen

kann. Ergänzt werden diese Informationen durch eine Sammlung von Originaldokumenten zum Nationalsozialismus.

## Recht Gegen Rechts ([www.recht-gegen-rechts.de](http://www.recht-gegen-rechts.de))

Will man sich mit strafbaren rechtsextremen Symbolen, Grußformeln, Aussagen oder den gesetzlichen Grundlagen gegen Rechtsextremismus auseinandersetzen, ist man auf diesem Web-Angebot genau richtig. Auch die Nutzung von Medien durch Rechtsextreme wird thematisiert



und man erhält Tipps, wie man sich gegenüber Rechtsextremen verhalten sollte und was man konkret tun kann.

## Shoah.de ([www.shoah.de](http://www.shoah.de))

Bei shoah.de handelt es sich um ein deutschsprachiges Internetportal der Aktion Kinder des Holocaust. Dort finden sich unzählige Informationen zum Nationalsozialismus und über das Leiden der Juden während des Dritten Reichs. Aber

auch der heutige Antisemitismus, seine Auswüchse und Ursachen werden sehr ausführlich behandelt.



# Ideenpool Internet – aktiv gegen Rechtsextremismus

Wer etwas gegen Rechtsextremismus tun will, aber keine konkreten Ideen hat, kann sich entweder an einer bereits existierenden Aktion im Internet beteiligen oder sich auf einem antirassistischen Portal Anregungen holen.

## Step21 – Projekt für Toleranz und Zivilcourage

Das Projekt Step21 hat sich zum Ziel gesetzt, Akzente gegen Rassismus und für Toleranz, Zivilcourage und Verantwortung im Netz zu setzen. Step21 will vor allem junge Menschen ansprechen und

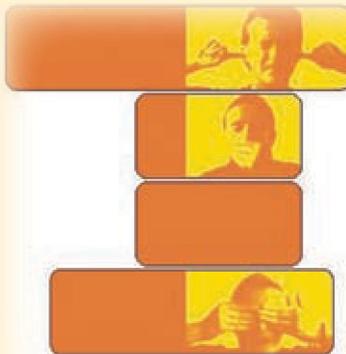


greift Themen und Fragen aus dem Alltag von Jugendlichen auf. Auf der Website [www.step21.de](http://www.step21.de) finden sich zahlreiche Ideen und Vorschläge für Aktionen im Web. Dort werden Projekte vorgestellt und es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, wie sich Jugendliche an der „Stepper-Community“ beteiligen können.

## Gesicht zeigen

Der Verein „Gesicht Zeigen! Aktion weltoffenes Deutschland“ arbeitet bundesweit und will Menschen ermutigen, sich aktiv gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus zu engagieren. Auf der Website [www.gesichtzeigen.de](http://www.gesichtzeigen.de)

stellt der Verein Initiativen vor und macht konkrete Vorschläge, welche Projekte man in der Schule oder in Jugendclubs durchführen kann. Und man kann gezielt nach aktiven Gruppen in seiner Region suchen, zu denen man Kontakt aufnehmen will.



AKTION WELTOFFENES DEUTSCHLAND E.V.

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE

## Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Der Verein Aktioncourage setzt sich mit seinem Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zum Ziel, Jugendliche für alle Formen von Rassismus zu sensibilisieren. Die Idee dahinter: 70 Prozent aller Schülerinnen und Schüler einer Schule müssen sich per Unterschrift zu den Grundsätzen des Projektes bekennen und verpflichten, langfristig Aktionen und Projekte an ihrer Schule gegen Gewalt, Diskriminierung und Rassismus durchzuführen. Von Aktioncourage er-

hält die Schule neben einer Starthilfe inhaltliche Unterstützung und Beratung. Der Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ wird dann in einem offiziellen Festakt verliehen. Nähere Infos gibt es unter [www.aktioncourage.de](http://www.aktioncourage.de).

## Hyperlinks Gegen Rechts

Das Projekt Hyperlinks gegen Rechts wird von Jugendlichen gemacht und will über rechtsextreme Aktivitäten „im Internet wie im richtigen Leben“ aufklären. Auf der Website [www.hyperlinks-gegen-rechts.de](http://www.hyperlinks-gegen-rechts.de) gibt es dann auch eine ganze Menge Informationen zu verschiedenen rechtsextremen Subkulturen und Musikströmungen. Daneben werden Wege aufgezeigt, wie sich Jugendliche der rechtsextremen Szene im Netz entgegenstellen können.



## Hyperlinks gegen Rechts

[Home](#) [E-Mail](#) [Gästebuch](#) [Forum](#) [Seite weiterempfehlen](#)

Inhalt



## Politische Bildung online

Auf der gemeinsamen Web-Plattform der Bundeszentrale und der Landeszentralen für politische Bildung [www.politische-bildung.de](http://www.politische-bildung.de) werden zahlreiche Informationen rund um das Thema Poli-

tik angeboten, darunter auch viel Material zum Thema Rechtsextremismus. Ein übersichtlicher Web-Katalog erleichtert dabei das Suchen und Finden. Darüber hinaus kann man Publikationen downloaden oder auch die betreffenden Druckversionen online bestellen.

# Aktiv gegen Rechtsextremismus: Zivilcourage im Web

Viele antirassistische Websites sind positive Beispiele dafür, wie sich Initiativen gegen Rechtsextremismus und die Diskriminierung von Menschen engagieren. Aber was kann nun ein einzelner Internet-User konkret gegen Rechtsextremismus im Internet unternehmen?

Zivilcourage im Web ist Bestandteil demokratischer Netzkultur und wird auf vielen Portalen, in Foren und Chats bereits praktiziert. Aus der Fülle an möglichen Aktivitäten gegen Online-Hate sollen hier einige vorgestellt werden.

## Schreiben in Gästebüchern und Foren

Rechtsextreme Gästebücher und Foren sind Ansatzpunkte für konkretes Engagement. Hier kann sich jeder einzelne beteiligen und rechtsextremen Sprüchen und Parolen im direkten Austausch etwas erwidern, kann seinem Ärger über Hass und Gewalt Ausdruck verleihen und sich mit Argumenten gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit wehren. Man wird sicher nicht überzeugte Neonazis mit ein paar Einträgen bekehren können. Doch jede Erwiderung auf ein rassistisches

Statement ist in jedem Fall ein sichtbares Signal für Toleranz und Demokratie. Und man demonstriert, dass Rechtsextremismus und menschenverachtende Äußerungen nicht unwidersprochen bleiben. Um unliebsame Post von Rechtsextremen zu vermeiden, ist zu empfehlen, keine E-Mail-Adressen oder gar persönliche Daten wie Namen und Adressen preiszugeben. Wenn unbedingt nötig, sollte man eine E-Mail-Adresse verwenden, die keinen Rückschluss auf die eigene Identität ermöglicht.

### „Flagge zeigen“ – Banner und Websites gegen Rechtsextremismus

Ein einfacher und öffentlich sichtbarer Weg, aktiv gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit Stellung zu beziehen, ist das Verwenden von antirassistischen Bannern auf Websites. Durch das Einbinden solcher Embleme macht man klar: Rechtsextreme haben hier nichts zu suchen. Viele Internet-Communities (z.B. Online-Gamer) binden in ihre Portale bereits seit langer Zeit solche antirassistischen Bilder ein. Viele Variationen dieser Banner sind im Netz zu finden, die man sich kostenlos herunterladen und in das

eigene Angebot integrieren kann. Man kann auch mit einem Grafikprogramm ein eigenes Logo basteln. Darüber hinaus ist jede einzelne Website, die über die Zeit des Nationalsozialismus und den heutigen Rechtsextremismus aufklärt, wichtig. Nach einer intensiven Beschäftigung mit dem Thema können solche Homepages mit geschichtlichen Hintergründen, Argumentationshilfen gegen rechtsextreme Thesen, Links und Buchtipps erstellt werden. Und natürlich haben dort auch eigene Erlebnisse mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, persönliche Statements oder Projektergebnisse ihren Platz.

### Sich über rechtsextreme Websites beschweren ...

Jeder User kann sich über rechtsextreme Inhalte im Internet beschweren. Grundsätzlich nehmen Behörden wie die Polizei, aber auch der Verfassungsschutz Hinweise auf strafbare Inhalte entgegen.

### ... bei Online-Meldestellen ...

Auch im Web existieren einige Meldestellen, an die man rechtsextreme Websites weiterleiten kann. Diese sichten und be-

werten die Angebote. Stellen sie illegale Inhalte fest, dann prüfen sie mögliche Vorgehensweisen. Dies kann dazu führen, dass rechtsextreme Täter ermittelt und bestraft werden und dass Angebote aus dem Netz verschwinden. Eine dieser Meldestellen im Web ist jugendschutz.net. Über das Meldeformular ([www.jugendschutz.net/hotline](http://www.jugendschutz.net/hotline)) können dort Beschwerden abgegeben werden. Gibt man seine E-Mail-Adresse als Kontakt an, bekommt man in der Regel auch ein Feedback darüber, welche Maßnahmen jugendschutz.net ergriffen hat.

Stößt ein Internet-User auf fremdsprachige rassistische Inhalte existiert die Möglichkeit, sich an das internationale Netzwerk INACH (International Network Against Cyber Hate – [www.inach.net](http://www.inach.net)) zu wenden. Darin haben sich Meldestellen aus Europa und den USA zusammengeschlossen. Ein Hinweis an INACH wird von dort an die zuständige Meldestelle im betreffenden Land weitergeleitet, die sich dann weiter um den Fall kümmert.

### ... oder direkt bei Providern

Problematische Websites kann man auch direkt an den entsprechenden Dienst

melden, der die betreffenden Inhalte im Netz verfügbar macht. Hat der Provider (z.B. Anbieter von Web-Speicherplatz) seinen Firmensitz in Deutschland und ist eine Website strafrechtlich relevant, ist er dazu verpflichtet, das Angebot von seinem Server zu nehmen, sobald ihn jemand auf die illegalen Inhalte hinweist.

Alle Provider legen in ihren allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) fest, was auf ihren Servern erlaubt ist und was nicht. Meistens findet sich dort auch ein Abschnitt, der rechtsextreme Inhalte, Hass oder den Aufruf zu Gewalt verbietet. Das kann man zum Anlass nehmen, auch an ausländische Dienste heranzutreten und sie mit einem Hinweis auf ihre Terms of Service (englisch für AGB) um die Schließung eines rassistischen Web-Angebotes zu bitten.

Jeder Provider gibt auf seiner Homepage Kontaktadressen (meistens E-Mail-Adressen) für solche Fälle bekannt. Ist keine so genannte abuse-Adresse zu finden, hat man manchmal auch die Möglichkeit, den Provider über ein Kontaktformular auf fragwürdige Websites hinzuweisen. Eine E-Mail an einen ausländischen Provider wird am besten in Englisch oder der entsprechenden Landessprache verfasst.

So kann der Empfänger nachvollziehen, warum man den Inhalt für illegal hält. In der Szene existieren auch so genannte Nazi-Provider, d.h. Rechtsextreme, die Speicherplatz für Gesinnungsgenossen anbieten. Diese werden auf einen Beschwerdebrief nicht reagieren. Man sollte vor einer Kontaktaufnahme in jedem

Fall prüfen, mit wem man es zu tun hat. Solche Schreiben sollten nur an bekannte deutsche und ausländische Host-Provider gesendet werden.

Und es empfiehlt sich, die AGB eines Dienstes sorgfältig durchzulesen und sich über das konkrete Beschwerdeverfahren zu informieren.

## Noch Rechtsfragen?

### Was muss ich tun, wenn jemand Hass-Propaganda in mein Gästebuch oder Forum einträgt?

Jeder, der eine eigene Website mit Gästebüchern oder angeschlossenem Forum betreibt, kennt das Problem: User schreiben Beschimpfungen, strafbare oder rechtlich nicht einwandfreie Beiträge. Wenn die Verfasser dieser Einträge nicht greifbar sind, stellt sich die Frage, ob dann der „Besitzer“ eines Gästebuches oder Forums für die Inhalte bestraft werden kann.

Grundsätzlich haftet der Betreiber einer Website nur dann, wenn ihm die strafbaren Einträge bekannt sind und er sie

dennoch nicht löscht. Aber Vorsicht: Unwissenheit schützt hier nicht unbedingt vor Strafe. Manche Gerichte gehen einfach davon aus, dass ein Betreiber solche Einträge kennt, wenn sie über eine längere Zeit im Gästebuch stehen und er nichts dagegen unternimmt. Es ist daher ratsam, Gästebücher und Foren in regelmäßigen Abständen auf strafbare Einträge hin zu kontrollieren, als grober Zeitrahmen am besten einmal wöchentlich.

### Kann ich für einen Link auf eine unzulässige Website zur Verantwortung gezogen werden?

Generell kann man auch für strafbare Inhalte, auf die man bloß verlinkt, ver-

antwortlich gemacht werden. Denn mit einem Link auf eine andere Website macht man ja deren Inhalte zugänglich und bewirbt gewissermaßen das fremde Angebot. Eine Haftung kommt dann in Frage, wenn zum Zeitpunkt der Linksetzung dort bereits strafbare Inhalte vorhanden sind. Werden auf einem verlinkten Web-Angebot erst zu einem späteren Zeitpunkt strafbare Inhalte verbreitet, kann man erst dann zur Verantwortung gezogen werden, wenn man von den Inhalten weiß und dennoch den Link auf seiner Website nicht löscht.

### **Schützt mich ein Disclaimer vor einer Bestrafung?**

Auf vielen Websites befindet sich ein so genannter Disclaimer, d.h. ein Haftungsausschluss. Damit versuchen die Autoren generell jede Haftung für Inhalte auszuschließen, die nicht von ihnen stammen. Im Disclaimer wird dann meistens darauf verwiesen, dass man sich von den Inhalten der verlinkten Websites und den Texten, die Dritte z.B. ins Gästebuch oder Forum schreiben, distanziert. Vor einer Bestrafung schützen kann ein solcher Haftungsausschluss aber nicht, da er rechtlich ohne Belang ist. Eine Haftung

lässt sich nicht dadurch ausschließen, dass man sich in allgemeiner Form pauschal von Inhalten distanziert. Einige Staatsanwälte sehen in einem Disclaimer sogar ein Indiz dafür, dass der Betreiber einer Website weiß, dass er auf strafbare Inhalte verlinkt, weil er sonst gar keinen Disclaimer vorschalten würde.

### **Mache ich mich durch das Surfen auf Nazi-Sites strafbar?**

Das Surfen auf rechtsextremen Websites mit strafbaren Inhalten ist nicht verboten. Gesetze im Bereich rechtsextremer Straftaten sollen verhindern, dass solche Inhalte ins Netz gestellt, also anderen zugänglich gemacht werden. Wer sich Inhalte nur anschaut, begeht keine Straftat. Erst wenn man verbotene Inhalte anderen zur Verfügung stellt oder veröffentlicht, kann man sich strafbar machen. Geschieht dies aber zu einem bestimmten anerkannten Zweck, z.B. um im Rahmen eines Workshops oder in der Schule Aufklärung über die nationalsozialistische Gewaltherrschaft zu betreiben, ist dies ausdrücklich erlaubt.

# Lesetipps

## Rechtsextremismus allgemein

Thomas Grumke/Bernd Wagner (Hrsg.):  
Handbuch Rechtsradikalismus, Opladen  
2002.

Anton Maegerle/Friedrich Paul Heller:  
Die Sprache des Hasses, Stuttgart 2001.

Jens Mecklenburg (Hg.): Handbuch Deut-  
scher Rechtsextremismus, Berlin 1996.

Wolfgang Benz: Legenden, Lügen, Vorur-  
teile, Berlin 1998.

Brigitte Bailer-Galanda u.a. (Hrsg.): Die  
Auschwitzleugner, Berlin 1996.

## Rechtsextreme Musik und Symbolik

Christian Dornbusch/Jan Raabe (Hrsg.):  
RechtsRock. Bestandaufnahme und Ge-  
genstrategien, Münster 2002.

Innenministerium Nordrhein-Westfalen  
(Hrsg.): Musik – Mode – Markenzeichen,  
Düsseldorf 2003, auch im Web unter  
[www.im-nrw.de](http://www.im-nrw.de) abrufbar.

Innenministerium Nordrhein-Westfalen  
(Hrsg.): Party, Pogo, Propaganda, Düs-  
seldorf 2003, auch im Web unter [www.im-nrw.de](http://www.im-nrw.de)  
abrufbar.

## Rechtsextreme Frauen

Renate Bitzan (Hrsg.): Rechte Frauen.  
Skingirls, Walküren und Feine Damen,  
Berlin 1997.

Antifaschistisches Frauennetzwerk/  
Forschungsnetzwerk Frauen und Rechts-  
extremismus (Hrsg.): Braune Schwes-  
tern, Münster 2005.

Ruth Hofmann: „Weil die ohne Weiber  
gar nicht können!“. Junge Frauen in der  
rechten Szene, Freiburg 2003.

## Rechtsextreme Kameradschaften

Andrea Röpke/Andreas Speit (Hrsg.):  
Braune Kameradschaften, Berlin 2004.



## Bildnachweis:

Bilderbox: Umschlag, 1, 6, 22, 24

Picture Alliance: 2, 3, 7, 8, 11, 12, 17, 18, 21

jugendschutz.net: 5, 13, 25, 29, 30, 31, 32, 33

Die Herausgeberin möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass jugendschutz.net im Internet Beschwerden über rechtsextreme Websites entgegennimmt. Die Stelle hat bislang in mehr als 80% der Fälle erreicht, dass die unzulässigen Seiten aus dem Netz verschwunden sind. Rechts-extreme Web-Propaganda melden bleibt also nicht ohne Wirkung!





Hessische  
Landeszentrale  
für politische  
Bildung